

Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Wort

Der grüne Funke ist von den Straßenprotesten rund um den Globus nun offenbar wirklich auf die Politik und auf die Finanzbranche übergelungen. Bislang war nur oft und viel von Nachhaltigkeit gesprochen worden. Beim Bestätigen des Kauf-Buttons landeten dann aber in aller Regel doch klassische Produkte in den Anlegerdepots. Das scheint sich nun aber tatsächlich zu ändern. Anlageinstrumente mit dem ESG-Siegel boomen und sammeln jetzt nicht mehr nur warme Worte und positive Kommentare ein, sondern echtes Investorengeld.

Diese Entwicklung ist zu begrüßen und es wird spannend zu beobachten sein, was eine solche Umleitung von Kapitalströmen tatsächlich bewirkt und welche Veränderungen sich daraus in der realen Welt ergeben. Erfolge werden sich dabei aber nur einstellen, wenn auch die Anbieter nachhaltiger Anlageprodukte selbst nachhaltig agieren. Ein bloßes Vortäuschen von ökologisch verantwortlichem Handeln, sogenanntes „Greenwashing“, wäre fatal. Denn Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Wort für das Marketing. Vertrauen in die Ernsthaftigkeit von Produkten und Anbietern ist hier noch wichtiger als bei der Geldanlage ohnehin. Ob das derzeitige Angebot diesem Anspruch schon gerecht wird, ist etwas zweifelhaft. Bei den beinahe im Wochentakt neu aufgelegten ESG-ETFs ist schon jetzt ein Wildwuchs entstanden, der es Anlegern sehr schwer macht, den Überblick zu behalten und die individuell richtige Investmententscheidung zu treffen. Kaum ein Referenzindex gleicht dem anderen und jeder Emittent lässt sich ein eigenes ESG-Konzept zusammenbauen. In der positiven Deutung sorgt das für Vielfalt. In der skeptischen Betrachtung erschwert es die Vergleichbarkeit und es verlangt Anlegern einiges ab, wenn sie weiterführende Informationen abrufen wollen, um die Details zum jeweiligen



Indexmodell einzusehen. Bei Zertifikaten sieht es nicht besser aus. Hier liegt der Fokus bislang vor allem auf Indexmodellen, bei denen die Nachhaltigkeit eher eine Nebenrolle spielt, oder es werden Indizes herangezogen, bei denen Anlegern pauschal ein beträchtlicher Teil der Erträge abgezogen wird. Gerade am Anfang eines wichtigen Trends, bei dem es auch auf Vertrauensbildung ankommt, ist dies mehr als nur bedauerlich.

Nachholbedarf bei nachhaltiger Arbeit und dem Schaffen von Vertrauen gibt es aber auch bei der Regierungskoalition. Über die Sinnhaftigkeit ihres Gesetzes zur Beschränkung der steuerlichen Anrechenbarkeit von Börsenverlusten, mag man noch streiten können. Dass ein Gesetz schon zum Zeitpunkt der Veröffentlichung offensichtlich gegen die Verfassung verstößt, ist aber kaum akzeptabel. Noch schlimmer wird es aber, wenn zwei Monate nach Inkrafttreten neuer Regeln nicht einmal geklärt ist, welche Anleger und Produkte tatsächlich betroffen sind und wem vielleicht schon hohe jetzt unerwartete Steuernachzahlungen drohen.

Wir bleiben bei beiden Themen am Ball. Zum besseren Verständnis werden wir aber nur bei Nachhaltigen Investments beitragen können, denen wir uns das ganze Jahr hindurch annehmen werden. Für die neue Strafsteuer, die sich explizit nur gegen Privatanleger richtet, fehlt uns hingegen selbst jegliches Verständnis.

Ralf Andrey

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andrey. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.

